

Ersteinstägig
nachmitt. mit Ausnahm.
des Sonn- und Feiertags.

Abonnementpreis
monatlich 60 Pfg.
vierteljährlich 1,-50 Mk.
jährlich 5,-00 Mk.
"durch die Post nicht bestellbar."
1,60 Mk. inkl. Postgebühren.

"Die Neue Welt"
(Wochenblattausgabe)
nach die Post nicht bestellbar.
halbes monatlich 10 Pfg.
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse:
Volkshalle Halle/Saale.



Infektionsgefahr
betreffend die Infektionsgefahr
betreffend die Infektionsgefahr
betreffend die Infektionsgefahr

Interests
für die Höhe der Summe
wird in Betrachtung der
mittels jährlicher Beiträge
Expeditoren aufgezogen
sein.

Eingetragen in die
Polizeistempel-Taxe
unter Nr. 7888

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Raumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Bot 2 Cr

Expediton Geisstr. 21, Bot part. 1.

Reichskanzler und Bundesfürst.

Ueber das Verhältnis des am Sonnabend verstorbenen Großherzogs von Weimar zu Bismarck während des 70er Krieges hat sich einige Aufzeichnungen gemacht. Im Hauptquartier von Versailles hatte am 19. Oktober 1870 der Großherzog den Kanzler für den Abend zu sich befohlen, da er Informationen über eine gewisse Angelegenheit zu erhalten wünschte. Bismarck bemerkte: "Ich ließ ihm sagen, daß ich durch meine Befehle und durch Staatsgeheimnisse abgehalten sei." Am anderen Tage ließ es, der Großherzog sei ungehalten darüber, daß der Kanzler nicht auf seinen Wunsch erschienen sei. Bismarck wendete sich darauf zu Bismarck und sagte ziemlich barock: "Sagen Sie dem (Witz) konnte den Namen nicht verstehen, daß ich sehr unwillig über seinen gnädigen Herrn bin, der solche Ansprüche an meine Zeit und an meine Gesundheit stellt und so träge Ansicht von den Pflichten hat, die ich zu erfüllen habe. Der Kanzler ärgert sich fast ebenso sehr. Er hat mir einen Brief von zwölf Seiten über die deutsche Politik geschrieben, aber ich habe ihm die gehörige Antwort gegeben."

Zu einem zweiten Konflikt kam es am 28. November. Bismarck fiel an diesem Tage - wie er sagte - dem Großherzog in die Hände, und dieser nötigte ihn als "seinen Kanzler", sich einen Brief vorlesen zu lassen, den der Großherzog an den Kaiser von Rußland gerichtet hatte. Bismarck sollte ihm dann sagen, was er von diesem Brief halte. Bismarck lehnte dies ab. Auf die gereizte Frage des Großherzogs, ob er gegen den Brief etwas einzuwenden habe, antwortete Bismarck, er könne nur sagen, daß er den Brief anders gefasste hätte, könne aber seine Meinung nicht aussprechen, denn wenn der Brief dementsprechend geändert abginge, so würde er für dessen Inhalt verantwortlich gemacht werden. "Was, dann muß ich mit dem König sprechen, erklärte der Großherzog. "Eh, Sie das", erwiderte Bismarck, und übernahm. Sie dann auch gefälligst das Amt des Bundeskanzlers. Wenn aber dieser Brief abgeht, dann werde ich meinerseits sofort nach seinem Bestimmungsort telegraphieren, daß ich nichts damit zu thun habe." Einige Tage später wurde die irritierte Angelegenheit ausgeglichen. Der Großherzog erklärte, seine Ansicht sei nur eine patriotische gewesen. Bismarck versicherte, er sei überzeugt davon, aber dadurch wäre der Brief nicht gewandelter geworden. Schließlich ist aber der Brief nicht abgegangen.

Witz macht in seinem Buch auch einige Mitteilungen über die Sparbarkeit des Großherzogs. Zu einem Weihnachtsbaum für die verwundeten deutschen Soldaten im Spital zu Versailles spendete er nur 200 Franken, der reiche Koburger allerdings gar nur 200 Franken, was im Hauptquartier viel beipropfen wurde. Der Großherzog erwählte auch für sein Regiment eine Amalulan, wo dann etwa zwölf Offiziere von anderen Truppenkörpern behandelt wurden. Für diese verlangte aber der Großherzog vom Kommandanten eine Zahlung. Als der Fürst von Putbus dies dem Kanzler hinterbrachte, sagte Bismarck: "Man hat ihm doch nichts gegeben." Der

Fürst antwortete: "O ja, man hat es, aber nicht ohne einige Bemerkungen, worüber der Großherzog sehr ungehalten war." Derartige Mitteilungen sind um deswillen von Interesse, weil sie dem Volke zeigen, daß in den obersten Kreisen genau dieselben kleinen menschlichen Schwächen zu finden sind wie bei anderen Sterblichen.

Sie säen Wind und werden Sturm ernten!

Mit diesen Worten schließt der Engländer Dillon, der Augenzeuge der in Peking von europäischen Soldaten verübten Schändlichkeiten gewesen ist, einen Bericht.

Was Vorgängen in Urgutschan sprechend, sagt Dr. Dillon: "Witten unter einer unheimlichen Bevölkerung, die bei dem Anblick eines Fremden, eines Rekruten bis in die tiefste Seele hinein vor Schreck erstarbt, hat man ein Regiment des Schreckens errichtet, für das jedes vernünftige Motiv fehlt. Selbst wenn sich alle Chinesen innerlich der Mauer der Stadt gegen die Fremden empört hätten, wäre es diesen doch ein leichtes gewesen, sie ohne große Anstrengung zu benütigen. Keines Chinesen Leben oder Eigentum war auch nur einen Augenblick sicher vor Vernichtung. Leute, mit denen ich noch zu Mittag gebraten, lagen bei Sonnenuntergang schon in der Erde und sein Sterblicher wird jemals wissen, warum. Der Wundert hat die Europäer wahnwitzig gemacht. Der unbedeutende, verächtliche Würche, der zufällig das Tageslicht in Europa erblickt, hatte unkontrollierte Gewalt über Leben und Eigentum des gebildeten Chinesen der Stadt. Gegen seine Handlungen gab es keinen Rekurs, kein Chinese wagte, bei der nächste Augenblick ihm entgegen zu treten. Weisheit wurde er zur Arbeit kommandiert, um nach 12 stündiger Pladerie zu unterbrechen, dieselbe auch, daß er ohne weiteres niedergedrückt wurde. Der Grund wurde ihnen nicht gesagt. Ich sah, wie ein Ehepaar, das sich nach gethaner Arbeit nach Hause begeben wollte, von den Soldaten festgenommen wurde. In einem kleinen Boote am nähen Fluß war Feuer ausgetrieben, sie waren die nächsten, die auf gegriffen wurden; bei der Frau fand man Streichhölzer, niemand, auch der Bootsdwacher nicht, hatte sie bei den Booten gesehen, trotzdem - 15 Minuten später waren sie schon eingekerkert."

An anderer Stelle erzählt Dr. Dillon: "Was in des Himmels Namen ist das?" fragte ich eines Tages meinen Wächter, als ich in dem Saale eines reichen Chinesen, der mich jetzt in Abrahams Schöße lag, auf einen großen schwarzen Kasten hieß. Es war in einem der größten Zimmer und dem dunklen Winkel entstieg ein jüchlerlicher Gestank. "Es sind die Mädchen, drei Mädchen!" sagte mein Wächter, ein Europäer. "Ihre Vätername liegen in dem Kasten", erwiderte er.

"Wo sind sie da hinein?" fragte ich.

"Es waren Offiziere!"

"Sind Sie diesen ganz sicher?"

"Ja, mein Herr! Ich war hier, als es geschah!"

"Sagen Sie die jungen Mädchen selbst?"

"Ja, mein Herr! Es waren die Töchter des Besitzers dieses Hauses."

Was mit diesen jungen Mädchen geschah, ist hier nur angedeutet, aber es ist doch deutlich genug. Die europäischen

Lüftung stülten erst ihre Begierde und dann mordeten sie ihre Opfer.

Dillon versichert, daß das, was mit diesen Mädchen geschah, ehe man sie tötete, noch vielwack auch andrerwärts geschehen ist.

"Ich konnte einen Mann hier genau, mit dessen Frau in der oben beschriebenen Weise verfahren worden war und die dann mit ihrem Kinde getötet wurde. Der Mann gehörte zu den 'guten und loyalen Leuten', der sich mit den Christen auf's Beste stand, aber wenn er jemals Gelegenheit bekommt, sich an den Fremden zu rächen, wird er diese sich so leicht nicht entgehen lassen. Ich kenne andere, deren Frauen und Töchter sich aufhängen oder sich an den Gartenmauern den Schindeln einrennen, um Selbstmord zu tun. Die christlichen Frauen sind fast davon überzeugt, daß ihnen nichts Schlimmeres passieren könne, als lebendig in die Hände von Europäern und Christen zu fallen. Das Schlimmste ist, daß sie recht haben. Japhob, Buddha und Konfucius haben ihre Anhänger der Gerechtigkeit, deren herrliche Taten keine Martyrologie jemals erzählen wird. Götliche Diener trugen sich in das Wasser, und da dies nur bis an die Knie ging, machten sie den Kopf unter das Wasser, bis der Tod das Siegel auf ihr Lebenslocher drückte. ... Über viele dieser unglücklichen Geschöpfe fielen doch lebend in die Hände der verbündeten Truppen. Ich sah einige in Peking und Tientsin, aber schon mit fluffenden Binden in der Brust, oder den Schädel eingeschlagen und mit Furchtbar verflucht in meine Arme."

Dillon konstatiert mit Genugthuung, daß, so weit er in Erfahrung bringen konnte, englische und deutsche Offiziere und Soldaten an den Schändlichkeiten, die an Frauen verübt worden, nicht beteiligt gewesen sind.

Im übrigen schildert Dr. Dillon noch viele Einzelheiten über die in China begangenen Verbrechen und Brutalitäten, die nur bezeichnen, was in den vorhergehenden und vorverfüllten Humanitäten enthält worden ist.

Wenn diese Entfaltungen unserem Volk bekannt werden - so sagt das englische Blatt - so wird sicher ein lauter Schrei der Entrüstung erheben über solche Grausamkeiten, die im Namen der Zivilisation begangen wurden.

Der Kampf in China.

Die offizielle Präs. Mg. Bg. hebt hervor, es liege Deutschland "ganz besonders fern", Rußland an der Ausgestaltung seiner Mission - will sagen: an der Annexion der Mandchurie - zu hindern. Dieser Hinweis ist vorläufig deutlich genug, um zu dem Rückschluß zu berechnen, daß Deutschland als Gegenstand erwartet, daß seiner "Mission" vom Rußland nichts in den Weg gelegt wird, und diese deutsche "Mission" offenbar sich immer erkennbarer in den Vorhaben, ein letztes Stück des chinesischen Reiches zu verschlucken. Es wird nicht die andere.

Auf ein längeres Verweilen des deutschen Expeditionskorps in China richtet sich die Militärverwaltung ein. Es denkt bereits daran, die deutschen Ginkruppen für den Sommer in entsprechender Weise auszurüsten. So wird, wie der "Konf." erfährt, in den letzten Tagen große Aufträge in Unterfeldern Strumpfmachern, leichteren Uniformstoffen usw. erteilt worden

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoj.

76) Deutsch von Wih. Thal. (Nachdr. verb.)

Und nicht allein das Gesicht bemerkt, daß möglicherweise moralisches Leben in diesem Manne verloren gegangen war, sondern auch die feinen Linien seiner gefalteten Hände und seine, die allmähliche Verwitterung des Alters, alles deutete darauf hin, wech schones, hartes und sicheres menschliches Gesicht er geweten war. Und jetzt hatte man ihn getötet, und es beweinete ihn nicht nur niemand als Menschen, nein, man beweinete auch nicht einmal ein zu wunderbares, umhüllt in Würde gerichtetes Arbeitsinstrument in ihm! Denn Nechudoff sah wohl in den Augen der begleitenden Kolonnen, daß das einzige Gefühl, das dieser Tote in ihnen wachrief, der Hunger über die Nahrung und die Placereien war, die derselbe im Gefolge hatte.

Er hing einen tiefen Seufzer aus und legte traurig seine Fahrt zum Bahnhof fort.

Als Nechudoff zum Bahnhof kam, waren sämtliche Gefangene, die in den Waggons mit den verirrten Deutschen untergebracht, auf dem Perron standen etwa zwanzig Personen, die Bekannten oder Freunden Nechudoffs waren wollten; sie warteten darauf, daß man ihnen erlaubte, ihn den Waggons zu nähern. Die Russen des Zuges liefen mit zerrauter Miene hin und her. Auf dem Wege durch die Stadt waren fünf Gefangene der Sige gestorben; drei waren unterwegs verschrieben und die beiden anderen auf dem Bahnhof.) Daß die fünf Männer, die ihrer Dohut anvertraut gewesen, gestorben

!) In Moskau haben vor einigen Jahren fünf Gefangene auf der Fahrt von ihrem Gefängnis bis zum Bahnhof von Nihilist-Novgorod infolge übermäßiger Sige.

waren, das kümmerte sie wenig, obwohl die geringste Voracht genügt hätte, sie am Leben zu erhalten. Darum kümmerten sie sich wenig, sie kümmerten sich nur darum, daß sie auch alle vom Regiment in solchen Fälle vorzubehaltenden Formalitäten erfüllt, die Daten in die Hände der kompetenten Behörden abteilerten, alle ihnen gehörigen Gegenstände beiseite legen und die Namen auf der Liste der nach Novgorod gebrachten Gefangenen ausfüllen; das alles verurteilte ihnen große Verlegenheit, die die erdrückende Sige noch qualvoller gestaltete.

Sie ließen also aufgeregt nach rechts und links und hatten beschlossen, niemand an die Waggons heranzulassen, bevor nicht alles in Ordnung gebracht war. Trotzdem erhielt Nechudoff die Erlaubnis, näherzutreten; er erhielt dieselbe dadurch, daß er einem Offiziere mit einem Schilde den Hügel an, und dieser hat ihn nur, nicht allzu lange zu bleiben, so daß er von dem Offizier nicht gesehen wurde.

Der Zug bestand aus achtzehn Waggons, die sämtlich, mit Ausnahme des für die Offiziere bestimmten Waggons, mit Gefangenen besetzt bis vollgepflegt waren. Als er an den Waggonleitern vorüberkam, hörte Nechudoff überall Fettengerassel, Geßatz und mit Schimpfwörtern vermischte Worte; doch nirgends sprach man von den Gefährten, die auf dem Wege umgefallen waren. Die Unterhaltung und das Gezwänge betraf hauptsächlich das Gepäd der Gefangenen, die Anzahl der Blöße und die Möglichkeit, etwas zum Trinken zu bekommen.

Nechudoff war neugierig genug, einen Blick in einen der Waggons zu werfen. Er sah im Mittelgange zwei Gendarmen stehen, die den Gefangenen die Handflächen abnahmen. Abwechselnd hielten die Gefangenen die Hände hin; einer der Aufseher schreute mit einem Schilde den Hügel, der die Handflächen schneidete, während der andere sie abso und forttrug.

Nach den für die Männer reservierten Waggons kam Nechudoff zu denen, wo die Weiber eingeperrt waren. In dem ersten dieser Waggons hörte er eine heitere Stimme, die in einträglichem Rhythmus tönte: "Ach, Bärchen, ach Bärchen!"

Der Unteroffizier hatte gesagt, die Maslow mußte sich im dritten Waggon befinden. Kaum hatte sich Nechudoff dem Fenster dieses Waggons genähert, als er einen dicken Schweiz-

geruch verpürte, der ihn einen Augenblick zwang, den Kopf abzuwenden. Im Waggon lumpte es förmlich von feigenden und gelblichen Stämmen. Auf allen Stämmen saßen Weiber in bloßen Haaren, mit aufgeschwungenen Füßen und rotem, schweißgebadetem Gesicht; sie schaukten und keiften unter lebhaftesten Bewegungen. Nechudoffs Erdrücken hatte bald ihre Aufmerksamkeit erregt. Die, die dem Fenster zunächst saßen schämten plötzlich und riefen dann die Maslow, die auf der anderen Seite des Waggons lag und die Hande und lächelnde Redosja neben sich hatte. Sobald sie Nechudoff bemerkte, stand sie auf, so daß auch die, die sie eben angenommen, wieder über ihre schwarzen Haare und tief, mit ihrem ganzen roten und lebhaften Gesicht lächelnd, zum Fenster, dessen die Wier lächle sie mit den Händen ergreif

"Nun, ich danke, ich danke nicht!" sagte sie mit trüblicher Miene.

"Haben Sie die Sachen bekommen?"

"Ja, ich danke Ihnen!"

"Sie brauchen nichts weiter?" fragte Nechudoff, von der entsetzten Sige, die aus dem Waggon kam, halb bedeckt.

"Nein, ich danke, ich danke nicht!"

"Frage, ob man nichts zu trinken bekommen könnte," sagte Redosja lächlernd.

"Ach ja, wir möchten gern etwas trinken," wiederholte die Maslow.

"Hat man Ihnen kein Wasser gegeben?"

"Doch, einen vollen Krug; aber wir haben nicht alle getrunken!"

"Ich werde darüber gleich mit dem Aufseher sprechen," sagte Nechudoff. "Sagt werden wir uns erst in Nihilist-Novgorod wiedersehen!"

"Nähren Sie denn auch dahin?" rief die Maslow und that, als würde sie das nicht. Dabei richteten sich ihre Augen mit tiefer Freude auf Nechudoff.

"Ja, ich fahre mit dem nächsten Zuge!"

Die Maslow antwortete kein Wort, seufzte und schlug die Augen zu Boden.

Es ist wahr, Barin, daß zwölf Gefangene unterwegs gestorben sind?" fragte eine der Gefangenen, eine alte Bäuerin mit schwarzhäutigen Zügen.

"Ich habe nicht gehört, daß es zwölf sind, doch zwei habe ich selbst fortbringen sehen," verrietete Nechudoff.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.
 Mittwoch den 9. Januar 1901
 nachmittags 3 1/2 Uhr
 27. Fremden-Spekt. bei kleinen Brettern:
Frau Holle
 oder **Selb-Marie u. Bed-Marie**.
 Weihnachts-Ausstattungs-Komödie in 7
 Bildern von W. Anshong.
 Abends 7 1/2 Uhr
 114. Fort. im B. A. 38. Fort. auf Aboum.
 3. Viertel
Oberon, König der Elfen.
 Große romantische Feyeroper in 3 Akten
 von G. M. von Weber.

Donnerstag den 10. Januar 1901
 abends 7 1/2 Uhr
 115. Fort. im B. A. 78. Aboum-Fort.
 4. Viertel
Freilicht.
 Schauspiel in 4 Akten von G. Heide.

Thalia-Theater.

Mittwoch, am 9. Male:
Die strengen Herren.
Welt-Panorama
 Gr. Uhrschr. 6, 1.
 Besichtigung von früh 10 bis abends 10 Uhr.
Die Prachtschlösser
 König Ludwig II. von Bayern.

Mittwoch
Schlaute & Pfeff.
 Oskar Heller,
 Steinweg 32.

In meinem seit Jahren als **aussergewöhnlich billig** bekannten grossen

Inventur-Ausverkauf

kommen

**Schwarze Kleiderstoffe
 Farbige Kleiderstoffe**

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf.

Günstige Gelegenheit für **Konfirmanden.**

M. Schneider

Streng reelle Bedienung.

Halle a. S., Leipzigerstrasse 94.

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Cabert.
Gänzlich neuer Spielplan!
 Die Frank Flory-Truppe, Sport-
 Akrobaten — Hr. H. W. Barber
 und Mh. Madeline, akrobatische Pro-
 duktion und Kunst-Stadioner — Mh.
 Alexand. Inc. Bradour-Gaullichrin
 auf dem schiefen Drahtziegel. **The**
Backwoods Charaktere und An-
 dachts — Brothens Frank. Gloms
 mit fliegenden Hüten — Hr. E. Myra
Roehl, Bildhauerin und Tanz-
 Grotte — Hr. Mario Worder, Ge-
 sangs- und Kostüm-Grotte — Herr
 Bernhard Marx, Original-Gejangs-
 und Charakter-Humorist — Jules
 Greenbaum's, Amerikanischer Bio-
 top mit durchweg neuen sensationellen
 lebenden Photographien.
 Beginn 8 Uhr Ende gegen 11 Uhr.

**Apollo-Theater
 Weissenfels.**

Täglich abends 8 Uhr
Spezialitäten-Vorstellung.
 Auftreten von nur Kunstkräften
 1. Ranges.
 Die Direktion.

Gilt! Gilt!

So lange der Vorrat reicht
 Holzschuhe mit Schnallen v. 2.75 an
 Holzpantoffeln „ 0.30 „
 Holzschuhe „ 0.80 „
 Wilhelm Kosch, Alter Markt 22.

Vorläufige Anzeige.

Osborgs Belleme.
 Der diesjährige **Elite-Maskenball**
 findet Anfang Februar statt.

Rauchklub Blaue Wolke, Trebnitz.
 Sonntag den 13. Januar nachm. 4 Uhr in Gesellschaften Lokal
Ball.
 Abends 6 Uhr: **Maskenball.**
 Es ladet freundlich ein Der Vorstand.
 Masken haben freien Zutritt. — Masken liegen im Lokale aus.

Rauchklub Dölan.
Anser diesjähriger Maskenball
 findet Sonntag den 20. Januar abends 7 Uhr im Langroßischen
 Lokale statt. Einladungen hierzu sind zu haben bei Herrn
 Müller, Altb. Valentin, Paul Gehrke, G. Fischmann.
 Der Vorstand.
 Ohne Karte kein Zutritt. Masken sind im Lokale zu haben.

Neu erschienen:
Maschinenbau- und Metallarbeiter-Kalender.
Eisen- und Metallgießer-Kalender.
Schlosser- und Schmiede-Kalender.
Bau-Kalender.

Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
 Rannischestraße 3.

Vom Büchermarkt.

Arbeiterrecht von Stadthagen Geb. 5.50 Mk.
Bürgerliches Gesetzbuch mit vollständigen Erläuterungen.
Führer durch das Bürgerliche Gesetzbuch.
Die Bibel oder Die sogenannten heiligen Schriften der Juden und
 Christen. Preis geb. 4.50 Mk.
Leipziger Podestratsprozess. Prozess wider Diebstahl, Diebstahl u. Hehner.
 Preis 5 Mk.
Das Kapital von Marx.
Neubearbeitetes Fremdwörterbuch.
Corbins Waffenpiegel.
 In freien Stunden. I, II und III. Jahrgang, geb.
 Neue Zeit. Diverse Jahrgänge geb.
Die illustrierte Welt der Erfindungen von J. G. Vogt. 6 Prachtbände,
 a. 6.50 Mk. Folianten, a. 7.50 Mk. und 2 Supplement-Bände.
Das Werden des Menschen von Dr. Eduard. Preis geb. 6 Mk.
Frankheit oder Verbrechen? von Dr. G. S. Berndt.
Mittheilung der Weltgeschichte von J. G. Vogt. 6 Prachtbände, a. 5.50 Mk.,
 Folianten, a. 6.50 Mk.
Der gesunde und kranke Mensch von Dr. König. Preis 12.50 Mk.
Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen von Kampffmeyer. Preis
 1.50 Mk.
Das natürliche Werden der Lebewesen von Dr. Rölller. Preis geb. 3.75 Mk.
Ein Feld des Weibes und des Schwertes von Otto Walther. Preis 5 Mk.
Brot und Stoff von Dr. Emdner. Preis 6.50 Mk.
Gedanken eines arbeitslosen Philosophen. Geb. 1 Mk.
Was werde ich? Vonsten von Leopold Jacoby.
Wichtigsten der Werke von Max Regal. Preis 3.50 Mk.
Albert Lufko Gedichte. Preis 1.50 Mk.
Sentimentalgeschichten und **Vorträge** zu allen festlichen Gelegenheiten
 für die Kinder des Proletariats. Preis 60 Btg.
Die verurtheilte Glocke von Gerhardt Hauptmann. Preis 4.50 Mk.
Schillers Werke. Preis (2 Bände) 4 Mk.
Göthes Werke.
Abend Werke u. v. a.
 Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung,**
 Rannischestraße 3.

Apollo-Theater.

Direktion: Fr. Wiehle.
Fidardi-Trio
 die Wäandern der Akrobaten
La Berat. Danseuse Fantastique
The Robins. Jongleur Alt
Frans Hendorf. Vortrag's Cou-
 lures **Kittie Evans.** Través-
 Künstlerin — M. Steward, modern
 Tanz-Humorist — Paolo Tacas,
 Frechimitator — Amanda Harold,
 drei Köpfe — Leo Morley, lebende
 Photographien
 Anfang 8 Uhr Ende gegen 11 Uhr

Zur gefäll. Beachtung!
 Durch besondere Vorrichtungen
 ist die Heizung sämtlicher Räume
 bedeutend verbessert und jeder
 Luftzug beseitigt.

Der Circus ist gut geheizt.

Circus Aug. Kromber,
 Halle a. S., Rossplatz.
 Heute Dienstag den 8. Jan. 1901
 abends 8 Uhr
Extra-Vorstellung
 mit Aufführung von „Zachaus“.
 Morgen Mittwoch 9 Jan nachm
 4 Uhr
Schüler u. Kinder-Vorstellung
 zu ermäßigten Preisen
 Abends 8 Uhr
Elite-Vorstellung.
 Zum Schluss: zum 14. Male die
 mit so gr. Beifall aufgenommenen
 Ausstattungs-Pantomime
„Zachaus“
 das Waldmädchen.

Moritz Borch,
 Restaurant und Gartenlokal,
 Kurzgasse.
 Morgen Mittwoch
Schlachte-Fest,
 wozu ergebenst einladet

Restaurant und Café
Schmelzers Höhe.
 Mittwoch den 9. Januar
Schlachte-Fest.
 Es ladet ergebenst ein
Fr. Emmer.

Kolb-Auktion.
 Mittwoch den 9. Jan. nachm.
 2 Uhr verteilt ich auf dem früher
 Röderischen Grundstück, Gehaus auf
 der Stengelwiese eine größere Partie
 altes Brenn- und Kuchholz (Balken)
 öffentlich meistbietend gegen Ver-
 satz. Jan. Stemmler, vereid. Auktionator.

Einbanddecken
 für **Die neue Welt** und
Der wahre Jakob
 empfiehlt die
Volksbuchhandlung,
 Rannischestr. 3.
 Anhängige Schlafplätze offen.
 Leipzigerstr. 38, I. 1.

Internationale Bibliothek. Serie I.

Marx ökonomische Lehren von R. Kautzka. Brochüriert 1.50 Mk., ge-
 bunden 2.— Mk.
 Weltgeschichte und Weltuntergang von R. Bommeli. Brochüriert
 3.— Mk., gebunden 3.50 Mk.
 Die ländliche Arbeiterfrage. Gebunden 2.— Mk.
 Charles Fourier von W. Hebel. Gebunden 2.50 Mk.
 Das Elend der Philosophie von R. Marx. Broch. 1.50 Mk., geb. 2.— Mk.
 Das Erfurter Programm von R. Kautzka. Brochüriert 1.50 Mk., geb. 2.—
 Die Lage der arbeitenden Klassen in England von F. Engels. Bro-
 chüriert 2.— Mk., gebunden 2.50 Mk.
 Der russische Bauer. Brochüriert 1.50 Mk., gebunden 2.— Mk.
 Gesundheitspflege des Weibes von Dr. F. Simon. Brochüriert 2.— Mk.,
 gebunden 2.50 Mk.
 Etienne Cabot und der itarische Kommunismus von G. Cabot. Bro-
 chüriert 1.50 Mk., gebunden 2.— Mk.
 Natürliche und soziale Religion von Dr. F. Rütgenau. Brochüriert
 1.50 Mk., gebunden 2.— Mk.
 Tüchertüchertüch. Brochüriert 2.50 Mk., gebunden 3.— Mk.
 Dührings Umwälzung der Wissenschaft von F. Engels. Brochüriert
 2.50 Mk., gebunden 3.— Mk.
 Das Axiom der Philosophie und Briefe über Logik. Broch. 1.50 Mk.,
 gebunden 2.— Mk.
 Die englische Gewerkschaftsbewegung von S. & B. Webb. Broch.
 1.50 Mk., gebunden 2.— Mk.
 Revolution und Kontr-Revolution von R. Marx. Brochüriert 1.50 Mk.,
 gebunden 2.— Mk.
 Der Glaube an die Menschheit von Th. Peters. Brochüriert 2.— Mk.,
 gebunden 2.50 Mk.
 Städteverwaltung und Municipalsozialismus in England von Dr.
 H. Hugo. Brochüriert 2.— Mk., gebunden 2.50 Mk.

Volksbuchhandlung,
 Rannischestraße 3.

Frischen Schnellisen
 sowie versch. andere Sorten **Fluss-
 und Seefische** empfehlen jeden Mitt-
 woch und Sonnabend frisch auf Eis ein-
 treffend **Meinhardt & Volkmann,**
 Zeitz.
 Neumarkt 34.

Neue und gebrauchte Möbel
Polstervern, Laden-Einrichtungen,
ganze Wirtschaften
 in neu und gebraucht
 verkauft sehr billig unter Garantie
Max Jungblut,
 Ludwig Buchererstr. 31.
 Alte Möbel sowie Laden-
 einrichtungen kauft stets.

Süddeutscher Postillon,
 Nr. 1.
Simplexflimmus.
 Nr. 42.
 Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
 Rannischestraße 3.

Werkzeuge und Eisenwaren
 nur beste Sorten empfiehlt
**Paul Schneider, Wierzbunger-
 Straße 1.**

Aepfel
 in gr. Auswahl a Storb 1.50 bis 2 Mk. und
 Christbäume billigst. Engler, Reistr. 28.
 Schwein zum Saugschlachten pa-
 send, verkauft **Böllberg 40.**
 Zwei Winter-Heberzeiger,
 noch sehr gut erhalten, zu verkaufen.
 Näheres Geisstr. 42 (Gutgeldstr.).

Ein gut erhaltener Kinderwagen
 ist zu verkaufen. Zu erfahren bei

Tüchtige Schuhmacher
 geeicht auf dauernde Stellung.
 Wierzbungerstr. 99, **Walter.**

1 Sattler-Gebrüder
 wird unter günstigen Bedingungen für
 Thern geaukt. **Sattlerstr., Hagensburg.**

Hektographenplatten und
Hektographenmaterial
 empfiehlt die
Volksbuchhandlung,
 Rannischestraße 3.

Todes-Anzeige.
 Allen Verwandten Bekannten und
 Bekannten die traurige Nacht, das
 gestern früh 11 Uhr meine liebe Frau,
 unsere gute Mutter, Tochter, Schwester
 und Schwägerin **Pauline Kenke** geb.
 Weismann ihrem lieben Bruder in die
 Ewigkeit nachgelassen ist. Dies zeigt
 tiefbetriibt an der trauernden Gatte
Radolf Lenke und Kind.
 Zeit den 7. Januar 1901.
 Beerdigung findet Mittwoch nachm.
 3 Uhr vom Trauerhause, Ralffstraße 80,
 aus statt.

Todes-Anzeige.
 Gestern abend verchied nach langem
 schmerzlichen Leben meine liebe Frau,
 unsere gute Tochter, Schwester, Schwä-
 gerin und Tante
Auguste Lohrenz geb. Brüder.
 Dies zeigt tiefbetriibt an und bittet um stillen
 Beileid im Namen der trauernden
 Hinterbliebenen
Wilhelm Lohrenz.
 Das Begräbnis findet Mittwoch
 nachmittags 3 Uhr vom Adokat-
 tenweg 28 aus statt.



Vom Bankstündel.

Im Vorwärts finden wir eine interessante Zusammenfassung, welche zeigt, daß die beiden Institute „Preussische Hypothekendarlehenbank“ und „Deutsche Grundschuldbank“ zusammen einen Reinertrag hatten, die sie wechelseitig vorziehen und so zu den schwindlichsten Geschäften benutzten. Edward Sonden und Generalanwalt Guard Schmidt, der Hofbankier der Kaiserin, waren Hauptmacher, dann der fürzlich verstorbenen Baron Cohn in Dessau. Beide hatten in den Aufsichtsräten und Direktorien der anderen Banken ihre Kreuzzüge, zum Teil verdammt, die völlig iheren, was verlangt wurde.

Außer diesen Gesellschaften vertrieben den Klügel zwei „Kontorbank“ in den Händen der Grundschuldbank. Hinter diesen Konten verbergen sich die persönlichen Eingriffe von Sonden in das Eigentum der Bank. Sonden will nicht sagen, wer etwa sonst noch hinter dem anonymen Konstruktum steht; aus einigen Buchungen geht aber hervor, daß Sonden sich aus diesem Konto 318 926,20 Mark hat ausbezahlt lassen und an Baron Cohn 114 373,60 Mark daraus gutgeschrieben sind.

Um die Verwirrungen heillos zu machen, kommt ferner der Generalanwalt Schmidt mit seiner Firma Anhalt u. Wagners, der die Hypothekendarlehenbank um etwa 15 Millionen erleichtert hat, und die gleichfalls bankrotte Firma Feld u. K., bei der 13 1/2 Millionen hängen.

Alle diese Firmen, Konten und Gesellschaften bildeten einen großen Klügel, unter dem große Schlingel, leere Einbuchungen und Zeichnungen nach jeweiligen Beiräten der Herren Sonden und G. Schmidt vollzogen wurden.

G. Sonden war Direktor der beiden Banken, Aufsichtsrat bei einer dritten, Geschäftsführer bei der fünften; Heinz Schmidt ebenfalls Direktor der beiden Banken, G. Schmidt Vorsitzender des Aufsichtsrats beider Banken und der Firma 3, usw. Diesen ganzen Klügel handhabten die beiden Edward, Schmidt und Sonden; sie sind offenbar die Hauptverantwortlichen und Regisseure des Schwindels, G. Schmidt wahrscheinlich der Vorkämpfer.

Seit Ende 1896 mindestens ist die Bilanz der Hypothekendarlehenbank verschleiert und verfälcht worden. Dieser Schwind wurde nicht, weil die Verzinsung nicht mehr hinreichte zur Deckung der Zinsausgaben. Die von den Ablegeregesellschaften erworbenen Grundstücke gaben keine Verträge, auch die auf G. Schmidt Veranlassung bei Anhalt u. Wagners und Bestand fehlgegangenen Mitteln nicht. So mußten die Forderungen und Veranlassungen ausbleiben, um den Bankrott zu betreiben. Dazu ist ferner Betrag gekommen, besonders durch G. Schmidt. Die Richter des Klügel sind schließlich so verwirrt, daß noch Monate dazu gehören werden, alles aufzuklären.

Als die Geldverlegenheiten groß wurden, sind Verpfändungen und andere Mittel angewandt worden, ohne daß man darüber Buchungen vornahm. So lagern Vermögensstücke in Leipzig und Breslau, ohne daß man sicher weiß, wofür sie haften und aus welchem Grunde.

In wachsendem Maße zuletzt Bilanzen gefälscht wurden, zeigt, daß Ende Oktober v. J. eine Überdeckung von über 11 Millionen heraus gebracht wurde, während damals schon die Forderungen die in ihrer Deckung vorhandenen Hypotheken um 2 Millionen überlegen.

Sonden hat sein Privatvermögen rechtzeitig in Sicherheit gebracht, aber auf das Gehörliche Vermögen wäre Arrest durchzuführen.

Gegenwärtig sind, wie das bei der bestehenden Verwirrung erklärlich, die verschiedenen Gruppen der Kapitalisten thätig, um jede für sich etwas zu retten. Das Ende vom Lied wird voraussichtlich sein, daß bei der „Sanierung“ der einen oder der anderen Gesellschaft für die Großbanken etwas herauspringt — die kleinen Leute in Stadt und Land werden die Dummen sein.

Das Weihnachtsgeschäft der Berliner Warenhäuser.

Ueber dieses Thema schreibt Genosse Göhre der Volkstimme in Chemnitz:

Bekanntlich schreibt gegenwärtig auch über Sachen das Damoclesschwert einer Warenhäuser. Der angesehene Kritiker weiß zwar, daß es nur ein sehr rosiges, schartiges

Schwert aus der ökonomischen Kammern des Mittelalters ist; immerhin aber, es ist ein Schwert und wenn es fällt, wird es, obwohl alles Gut und Schanden anreißt da, es es hinfällt. Und der angesehene Kritiker weiß weiter auch, daß man dem Schwert noch im Falle einen solchen Schwung geben wird, daß es in seiner Nähe, zwischen ihm und den kleinen Kaufmann und Handwerker niederfallen und unter ihnen vor allem noch Schaden und Unglück anrichten wird.

Denn es ist seit Monaten behauptet und logisch wie theoretisch bewiesen worden, daß diejenigen, die die Warenhäusersteuer in den Augen ihrer konservativen Beworther treffen soll, die Warenhäuser selber, beinahe oder gar nicht geschädigt werden. Der einzige unter den Wortführern des Warenhäusersteuergesetzes, der das ebenjo wie wir gewiß, freilich es nicht ebenjo offen wie wir ausgesprochen, höchstens nur angedeutet hat, ist Herr von Plügel, Preussischer seltener Finanzminister, gewesen. Aber der hat das Warenhäusersteuergesetz auch nicht aus Furcht oder nur Abneigung gegen die Großstädte gemacht, sondern weil er nur wieder einmal seinen konservativen Brüdern das Mühlchen stopfen mußte, und vor allem, weil das Gesetz auf alle Fälle eine neue Vergrößerung des Staatskassels bedeutete. Warum da nicht zugreifen? Geld ist Geld, gleichgültig von welcher ökonomischen Schicht, von welcher Sorte Steuerzahler es herkommt. Wenn es nur kommt!

Und nun hat auch die Praxis bewiesen, daß wir recht gehabt und noch recht haben. Das hinter uns liegende Weihnachtsgeschäft der Berliner Warenhäuser von Wertheim, Dieck, Varnsdorf u. s. w. ist dieser johlenden Beweis. Bekanntlich kritisiert in Preußen bereits diese angelegte Erdrosselungssteuer der Warenhäuser schon. Und zu Weihnachten dritt sich daran am deutlichsten seine Wirkung zeigen müssen. Es hätte da deutlich werden müssen, daß die Geschäfte der Warenhäuser thätiglich zurückgegangen, diejenigen der übrigen, mittleren und kleinen Kaufleute gelitten hätten. Das gerade Gegenteil war der Fall. Das Weihnachtsgeschäft der Warenhäuser war ein geradezu riesiges. Vom frühen Morgen bis zum Abend ein Wogen und Drängen! Und ein Kaufen überall! Die Zeit ist vorbei, daß man die Warenhäuser beachtet, nur um die dort ausgelegten Schätze zu besichtigen. Nur wenige Menschen aus Berlin W. haben dazu überhaupt, erst recht zum Weihnacht, freie Zeit. Und die laufen heute nur erst zum geringsten Teil in den Warenhäusern. Es ist ihnen dort, sagen wir zu gewöhnlich, zu demokralisch. Wer die Warenhäuser besucht, läuft auch, denn sonst ist es bei dem Gedränge auch kein Vergnügen, dort zu sein. Und eben dies Gedränge der Käufer war beinahe lebensgefährlich. Da, es setzte sich bis auf die Straße hinaus fort. Die Polizeibehörde erhielt dadurch eine neue Signatur. Schlingelne müßten poliert werden und den Verkehr regeln. Wagen und Wagen, hochgeladen mit Waren, verließen die großen Magazine hülflos, um die gekauften Sachen an die Adressaten zu befördern. Und selbst diese riesigen vollgeladenen Magazine waren nicht ausreichend gewesen. Manche Waren waren vor dem feste Entweder gänzlich ausverkauft, oder es war wenigstens keine Auswahl mehr da. Dazu kam, daß wenige Wochen vor dem feste Wertheim sein vornehmcs Meinenhaus noch erst um die Hälfte erweitert und vergrößert hatte. Trotz des Warenhäuserfestes! Daß er die Zahl der zum Verkauf gestellten Artikel um mehrere Hundert vervielfältigt hat! Trotz des Gesetzes! Selbst permanente Ausstellungen und Verkauf von Kunstgegenständen haben Wertheim und Dieck eingerichtet, und auch sie mit Erfolg, trotz des Gesetzes! Also, der Beweis ist durch das diesjährige Weihnachtsgeschäft nun auch praktisch erbracht: die Warenhäusersteuer erschwert diejenigen nicht, denen diese Erdrosselung durch die Steuer zugedacht war.

Aber noch eine andere Erfahrung hat das diesmalige Berliner Weihnachtsgeschäft gebracht: nicht nur die Warenhäuser, sondern auch die in ihrer Nähe und Nachbarschaft befindlichen übrigen größeren und kleineren Spezialgeschäfte haben ein verhältnismäßig sehr gutes, über die Wägen gutes Geschäft gemacht. Woher kommt das? Eben durch ihre Nachbarschaft mit den großen Warenhäusern. Diese selbst vermochten, wie schon angedeutet wurde, die Anwürche der zahlreichen Kaufmannschaften nicht zu befriedigen. So lenkten sich deren Schritte in die Nachbarschaft und vermehrten hier die Zahl der sonst dort schon häufigen, auch trotz der Warenhäuser häufig gelieferten Kunden zu der geschäftlichen Höhe. Es zeigt sich an dieser, von den Besitzern dieser Spezialgeschäfte ausdrücklich anerkannten Thatsache, daß die Warenhäuser, weit entfernt,

selbst erschwert zu werden, auch ihre kleinen Brüder und Schwestern um sich herum nicht tot gemacht, sondern vorwärts gebracht haben. Freilich, sie dadurch auch in harte Abhängigkeit von sich gebracht haben. Das zeigt sich noch deutlicher an einer anderen, von den Herren Gesetzgebern der Warenhäusersteuer gänzlich übersehenen Erscheinung. Es ist nämlich infolge dieses Weihnachtsgeschäfts bekannt geworden, daß eine Anzahl dieser den Warenhäusern benachbart gelegenen Spezialgeschäfte die von ihnen zum Verkauf gebrachten Waren wenigstens zum Teil aus den Warenhäusern selbst bezogen haben. Gleich in großen Boten und darum billiger, als ihre bisherigen Großhändler sie ihnen geliefert haben. So werden diese Spezialgeschäfte nicht nur in ihrer Kundenschaft, sondern auch in ihren Waren abhängig von den Warenhäusern und durch sie gefördert; die Warenhäuser selbst aber entziehen hier einen ganz neuen Anreiz von Abhängigkeit: sie übernehmen die wirtschaftlichen Funktionen auch der großen kaufmännischen Großhändler; die sie durch ihre steigende Konkurrenz aufzuhalten drohen. So beginnen sie, den Zwischenhandel auch noch rückwärts einzugreifen, wie sie ihn längst schon nach vornwärts verdrängt haben. So zeigen sie eine neue Seite ihrer nicht zu überbühenden riesigen natürlichen Kräfte, die im unbenutzten Sozialismus wurgeln oder doch diesen vorbereiten.

Soziales.

— Ueber einen Schulplatz vor den Thoren Königshergs wird in einer Beilage in der Allgemeine Zeitung Klage geführt. Die Schule Brentitten wird von der letzteren Ortschaft, ferner von Samitten, Seidau, Baisitz, Jägershof und Grimsthal unterhalten und steht unter dem Patronat Brentitten. Seit länger als 20 Jahren befindet sich das Schulgebäude, welches nur eine Klasse und die Wohnung des Lehrers enthält, in einem baufälligen Zustande, so daß die königliche Regierung sich veranlaßt gefühlt hat, den Neubau des Schulhauses anzulegen. Die eine Klasse ist von mehr als 150 Kindern besetzt, welche von einem Lehrer unterrichtet werden, während an anderer Schulen von gleicher Frequenz zwei bis drei Lehrer angestellt sind. Die Folge dieser Überfüllung der einzigen Schulklasse sind ständige Vertretungen der Kinder und des Lehrers, welche sich selbstverständlich auch der Familie des letzteren mitteilen. Abschiefe dieser traurigen Zustände wäre dringend geboten. — Wenn es sich um eine Klavierhandelt, wäre die gewünschte Abänderung schon längst erfolgt. Mit Schulgebäuden und Lehrern werden in Braußen aber nicht viel Umstände gemacht.

— Ein Kapitel aus der Berginspektion schildert die Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung in Dortmund. Das Blatt berichtet vor einiger Zeit, wie auf einer Besuche im Dortmund-Revier am Tage einer Inspektion gefährliche Betriebspunkte bemerkt, dort angestellt waren und Ueberhänge mit Seilen verjagen waren, welche Abstürze bei dem inspizierenden Beamten die Ansicht hervorbringen müßten, daß er es mit gefährdeten Betriebspunkten zu thun habe. Thatsächlich wurde Tags vorher und Tags nachher der dem Betriebspunkte gearbeitet. Die disziplinierte Beamte, der es mit seiner Aufgabe ernst nahm, legte alles daran, um Klarheit in der Sache zu schaffen. Er erwiderte wiederholt zu Hundstagen Verhörten auf der Besuche, ohne daß jedoch etwas Positives dabei herauskam. Nach bewährten Muthen forderte man auf der Besuche nach den Beratern; und wie immer kam man an die Urkisten. Zwei Arbeiter, die gar nichts mit der Verortlichung zu thun hatten, wurden als vermeintliche Täter in Strafregister verlegt. Darauf gingen die beiden zum Inspektionsbeamten und machten unter edelstichtiger Versicherung Angaben über die Vorgänge bei der Inspizierung, die weit über das hinausgingen, was unter Dortmund Vortheil berichtet hatte. Eine daraufling vorgenommenene neue Untersuchung befähigte ihre Angaben. Ein gerichtliches Strafverfahren gegen die schuldigen Beamten soll bereits eingeleitet sein. Der Vorgang läßt offen, wo bei der Berginspektion herauskommen mag, wo kein so energischer und pflichtbewusster Beamter thätig ist; er zeigt aber auch, wie notwendig die Mitbeteiligung der Arbeiter an der Kontrolle ist. Der Arbeiterkontrakt, der mit den Arbeitern auf gleichem Fuß verkehrt, wird nicht mehr über solche Mangeln unterrichtet werden, wie der Beamte, der gar keinen Verkehr mit den Arbeitern hat.

Er-Gai. *)

Nach China kam als Inspektur
Der Gardelieutenant Sän-eidig,
Er mairteer des hohen Amts
Gewissenhaft und freudig.

Er sprach von des Soldaten Pflicht
Mit wehren heiligen Gimm,
Und wenn er vom Ghe-siam sprach,
Erbeite ihn die Stimme.

Er schilderte die Dösislin
Im großen deutschen Heere;
Und daß sie selbst noch heiliger
Als Kindesliebe wäre!

Mit Schaulern führt das der Heerut
Im Lande der Chinesen,
Denn dort ist Ahnen kultus heis
Das Heiligste gemein.

Weich heilig Ding, das nun sogar
Noch mehr als Ueberhebung
Dem wüthlichen Soldaten ziemt —
Du dreimal heilige Negung.

Still sah auf der Heerutenbank
Ein Mann im Sord und hirt —
Er war Soldat, verachtet
Er stürmer als Gelehrte.

*) Er-Gai war jener Mandchischind, welcher am 20. Juni vorinen Kolben auf den Befehl seiner Vorgesetzten den deutschen Gesandten erschoss und dessen am 11. Dezember an Datorie geköpft worden ist. Dem gut nachstehendes Gebiut der Berliner Volkzeitung.

Soldat sein idien ihm herrlicher,
Als jeglich' Vos auf Erden,
Soldat nach deutschem Reichspatent
Das wollte Er-Gai werden

Er ward Soldat, man reist ihn ein,
Und weil er brav und tüchtig,
So brachte er's nach Sord und Tag
Zum blauen Knopf richtig.

Zum blauen Knopf, man würd's bei uns
Zerlegen, Heldweibel nennen
Und ahobald den hohen Wert
Des jetzigen Mannes erkennen.

Und wieder ging ein Jahr ins Land
Nach Schneidigs weitem Walten,
Da kam ein deutscher Heerestrup
In Besing Wsch zu halten.

Er-Gai, der immer stramm und treu
Der Disziplin erpaten,
Empfang vom Oben der Kompanie
Die Inspruktion liehen:

„Grieg ist's, mein Sohn, ein heil'ger Krieg,
Und also ist's vor hien.
Du weih's den Feind, wo Du ihn triffst,
In Ritters Dienst zu idien.“

Soldat Du gehst, sobald Du frast,
Hast Du den Gid veraten,
Nun geh und thue Deine Pflicht,
Die heil'ge, des Soldaten.“

Des Er-Gai Augen lücheln stol,
Er denkt des Weunens Heien
Und jöhnd, nach seiner Inspruktion
Was Gid sich zu bewahren.

„Grieg ist's, ein heil'ger Krieg“, so Klingt
In seiner Seele wieder,
Und der Befehl: „Wo Du ihn triffst,
Da schlägt den Feind Du nieder!“

So mill's der Gid, so lehrt's die Pflicht
Des weihen Mann's aus Norden,
Und dieser Mann erfrachte gar
Im Glanze blauer Erden.

Und wie Er-Gai noch schreiet, sieht
Sein Aug, sein pflichterflammt,
Die Sante eines Weihen nah'n — —
Er mairt seines Amtes!

Wie, eines Amtes? In ein Wort
Te Blicke des Amts gewen?
Und wenn es war, doch nicht bei uns,
Weil nicht bei den Chinesen!

Gemach! Der Mann war instruiert
Von untern Inspruktion,
Und was er lernt, war Disziplin
Nad unferer Heereslehre.

Er durst' nicht fragen, wer der Mann,
Der Feind, den er vernichtet,
Hat sich nach Blicke und Schändigkeit
In unferm Sinn gerichtet!

Ob er gehofft, für seine That
Ein Odenstrenge zu kriegen,
Gehet ihn nur an — er halt zunächst,
Sich dem Befehl zu fügen.

Und wenn man ihn als Wäher bracht
Zum Tod mit Schump und Schanden,
So hat Er-Gai nun allgu gut
Die Inspruktion verstanden.

